


































Inhalt

- 7 Vorwort
- 9 Die Mediascher Landschaft von Gustav Servatius
- 41 Das historische Bild der Stadt Mediasch von Hansotto Drotloff
- 61 Die Mauern von Medwisch
- Streiflichter der frühesten Stadtgeschichte (Günther E. Schuster=GS) 61  Die mittelalterlichen Verteidigungsanlagen (GS) 63  Die Baugeschichte der Margarethenkirche (GS) 100  Ein Rundgang durch die Kirche (Dietmar Plajer) 107  Das Museumsprojekt auf der Schneider-Empore (Sören Pichotta) 115  Der Mediascher Flügelaltar und sein Meister (Hansotto Drotloff=HD) 117  Die Nikolauskirche (GS) 139  Die Ulrichskirche (GS) 140  Die Kirche des Franziskanerklosters (GS) 140  Die frühen Mediascher Sakralbauten als Zeugen der Entstehungsgeschichte der Stadt (GS) 143  Die griechisch-katholische (unierte) Kirche »Christi Himmelfahrt« (GS) 144  Die orthodoxen Kirchen im historischen Mediasch (GS) 145  Die reformierte Kirche (GS) 147  Die Mediascher Synagoge GS/Anselm Roth 148 
- 149 Ein Rundgang durch die Altstadt von Hansotto Drotloff
- 191 Das Leben im alten Mediasch
- Momentaufnahmen der wirtschaftlichen Entwicklung (Ingmar Brandsch/HD) 191  Die Stadt Mediasch und das siebenbürgische Erdgas (Erwin Schuster) 222  Lehre und Bildung (Hans Gerhard Pauer=HP) 229  Die Ordnung des Alltags und das gesellige Leben (HD) 245  Sport und Spiel (GS/HD) 275  Die Vereinstage (HD) 286  »Fleosemächer«-Bilderbogen (GS/HD) 289  »De Mäsch tschipst af der Kip« – Alt-Medwischer Sprachdenkmäler (Wilfried Römer=WR/HD) 299 
- 303 Medwischer Chronik
- Die ersten Siedler an der Kokel – ein Versuch (GS) 303  Medwischer Chronik (Helmuth Julius Knall=HJK) 307  Der Name der Stadt (HD) 314  Das Wappen von Mediasch (HD) 315  Die Entwicklung der Mediascher Bevölkerungszahl (HD) 315  Die Mediascher Bürgermeister von 1552 bis 1944 (HJK) 316  Direktoren des Stephan-Ludwig-Roth-Gymnasiums von 1604 bis 1944 (HP) 316  Die sächsischen Pfarrer von Mediasch (GS) 317  Lebensbilder bekannter Mediascher Persönlichkeiten (HD/Hans Barth/GS) 318  Mediascher Persönlichkeiten (WR/HD) 331  Maler, Zeichner, Fotografen, Architekten, Buchdrucker und Verleger in und aus Mediasch (von 1850 bis 1944) (Konrad Klein) 335 
- 345 Glossar von Wilfried Römer, ergänzt von Hanni Markel
- 346 Ausgewählte Bibliographie
- 350 Quellen der Abbildungen
- 352 Dank



Åld Beldchen

Eos enem älde Beldchen brächt
de fiestgefriurän Zegd sich froa,
stecht än en Drüm uch flecht
zeräck ze ärer Wealt af't noa.

Verdrecht se längst de Üjen
dä desen Üjebläck gesähn,
durch't Hift Gedänke stüwen,
dä durch de Zegd sich brähn.

En änder Üj, en änder Bläck,
äm Beldche bleewt gefängen
de Zegd, zea diër zeräck
em nemmi kão gelängen.

Günther E. Schuster
2005

Vorwort

Am Anfang dieses Buches stand der Wunsch, die vom Ver-
gessen bedrohten, in aller Welt verstreuten Bilddokumente
über das historische Mediasch zusammenzutragen, digital zu ar-
chivieren und so der Nachwelt zu erhalten. Eine Auswahl davon
wird nun in dem vorliegenden (Bilder-)Buch veröffentlicht, als
Ergebnis jahrelanger Recherchen und dem Sammeln von his-
torischen Aufnahmen, Bildern und Dokumenten über unsere
Heimatstadt und ihre Bewohner.

Die Zeugen der siebenbürgisch-sächsisch dominierten Zeit
prägen noch heute das in Jahrhunderten gewachsene und un-
verwechselbare Bild der Stadt, selbst wenn die Nachkommen
der Erbauer diese inzwischen mehrheitlich verlassen haben.
In einer Zeit, in der die Siebenbürger Sachsen im Begriff sind,
sich allmählich als eigenständiger Volksstamm von der Bühne
der Geschichte zu verabschieden, sehen wir unsere Publikation
auch als Beitrag zur Würdigung der Verdienste und Leistungen
unserer Vorfahren, damit ihr Erbe im modernen Mediasch der
Gegenwart nicht in Vergessenheit gerät.

Der in unserem Buch behandelte historische Abschnitt beginnt
im frühen Mittelalter mit der Ansiedlung deutscher Siedler auf
dem Gebiet der heutigen Stadt und reicht bis in die Mitte des
20. Jahrhunderts beziehungsweise bis zu dem für Europa und
seine Völker so verhängnisvollen Zweiten Weltkrieg.

Die Ereignisse nach dem Ende des Ersten Weltkriegs sind
dabei bewusst ausgeklammert worden. Diese Abgrenzung ge-
schieht nicht mit der Absicht, die Verstrickung der Siebenbürger
Sachsen – und auch der Mediascher – in die nationalsozialisti-
sche Politik des Dritten Reiches zu ignorieren. Die Aktivitäten
der sogenannten Volksgruppe, unter anderem die Diskrimi-
nierung und Verfolgung anderer Nationalitäten und Anders-
denkender, sind jedoch derzeit wissenschaftlich noch nicht aus-
reichend untersucht, und es war im Rahmen dieses Vorhabens
auch nicht möglich, die entsprechenden Quellen bezüglich Me-
diasch zu erschließen. Gleiches gilt auch für die Kriegs- und
Nachkriegsjahre, die Deportationen nach Russland und die Zeit

der kommunistischen Diktatur, die so unsagbares Leid, Entbeh-
rungen und Entrechtung mit sich brachte und schließlich für
die meisten Siebenbürger Sachsen in der schmerzvollen Auf-
gabe ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat gipfelte.

Auch die Leistungen der Rumänen, Ungarn, Juden und der an-
deren Volksgruppen und ihr Zusammenleben mit den Sachsen
in Mediasch konnten in diesem Buch nur angedeutet werden.
Um ihren Beitrag zur Entwicklung der Stadt angemessen zu
würdigen, müssen deren eigene Quellen hinzugezogen und im
Rahmen eines gemeinsamen interethnischen Vorhabens behan-
delt werden. Die »sächsische Sicht« auf Alt-Mediasch, die die-
ses Buch präsentiert, kann hoffentlich durch Folgeprojekte noch
weiter differenziert werden.

Die Stadt Mediasch zieht einen nicht unbedingt auf Anhieb in
ihren Bann. Es sind eher die Kleinigkeiten und Details, Impres-
sionen und Stimmungen, durch die sie sich dem Besucher nach
und nach als malerisches Ensemble offenbart. Lässt man sich
darauf ein, sieht näher hin und lässt diese auf sich wirken, ent-
steht ein facettenreiches, sicherlich sehr individuell geprägtes,
aber durchaus bleibendes Gesamtbild.

Mit unserem Buch versuchen wir nun, diesen Gesamtein-
druck in Raum und Zeit zu schärfen und zu vertiefen. Außer-
dem möchten wir das Verständnis für Zusammenhänge fördern,
um unsere Leser für den Wert der Erinnerungen unserer Ge-
meinschaft weiter zu sensibilisieren.

Den Untertitel »Ein historischer Streifzug durch die sieben-
bürgisch-sächsische Stadt an der Kokel« haben die Herausgeber
gewählt, um deutlich zu machen, dass es sich bei den aufge-
zählten Fakten und Ereignissen, den vorgestellten Biographien
und dem veröffentlichten Bildmaterial nur um einen kleinen,
wenn auch repräsentativen Teil eines viel umfangreicheren
und weiter wachsenden Bestandes handelt. Ein Anspruch auf
Vollständigkeit kann nicht erhoben werden. Dennoch sollte es
für den Leser der Beiträge der ehrenamtlich an diesem Buch

beteiligten Autoren möglich sein, sich ein eigenes Bild dieser einzigartigen Stadt zu machen.

Mit unserem Buch möchten wir eine Tür zu einer Welt öffnen, die es heute nicht mehr gibt und auch nicht mehr geben wird. Es ist eine Welt der Erinnerungen und der in Bildern festgehaltenen Zeit, ein Vermächtnis der Gemeinschaft der Mediascher Sachsen an die Bewohner ihrer geliebten Heimatstadt. Wir freuen uns, mit diesem Buch ein gemeinschaftliches Werk vieler

Mediascher und ihrer Freunde vorlegen zu können, für die Mediascher, aber auch für alle anderen, die sich dafür interessieren. Unabhängig von den Danksagungen am Ende des Buches soll deshalb an dieser Stelle seitens der Heimatgemeinschaft Mediasch e. V. und der Herausgeber allen, die an seiner Entstehung beteiligt waren, herzlich gedankt werden, sei es, dass sie Bildmaterial und Dokumente zur Verfügung gestellt, Beiträge geschrieben haben oder unserem Vorhaben eine andere Art von Unterstützung haben zukommen lassen.

Zur 2. Auflage

Die erste Auflage unseres Buches ist nach seinem Erscheinen im Juni 2009 auf ein so großes Interesse gestoßen, dass es nach wenigen Monate vergriffen war. Dieser Erfolg ist vor allem der insgesamt fünfjährigen Arbeit und dem überzeugenden Konzept zu verdanken. Was uns aber besonders freut: Er ist auch offenbar ein Indiz für den besonderen Stellenwert, den Erinnerungen in unserer Gemeinschaft innehaben. Die Kenntnis der Geschichte Mediaschs in Zusammenhang mit der Erinnerung an unsere (fast) untergegangene »sächsische Welt« ist jene Kraft, die unsere in alle Welt verstreute Gemeinschaft zusammenhält, ihr Selbstbewusstsein, Kraft und damit auch eine Zukunft gibt.

Da sich weiterhin viele Interessenten melden, freuen wir uns, das Mediasch-Buch neu auflegen zu können. Es wurden einige Verbesserungen vorgenommen sowie Hinweise und Anregungen von Lesern eingearbeitet, für die wir uns herzlich bedanken.

Günther E. Schuster
Vorsitzender der Heimatgemeinschaft Mediasch e.V.

»Kleine Gebrauchsanleitung«

Sie werden sich schnell zurecht finden: Längere Passagen mit Zitaten sind in Kästen hervorgehoben. Am Ende des Zitates verweist ein in eckiger Klammer stehender Verweis mit [Name, Jahreszahl] auf einen Eintrag in der »Ausgewählten Bibliographie« am Ende ab Seite 346. Im Umschlag hinten sind Landkarte und Stadtplan.

[Bildnummern] stehen ebenfalls in eckigen Klammer, wobei die Nummerierung nach Bedarf abschnittsweise immer wieder ab [1] beginnt. Die Quellen der Abbildungen sind ab Seite 350 zu finden.

Hinweise im Text auf bestimmte Bilder bestehen aus Bildnummer und Seitenzahl: zum Beispiel [122, S. 99]

Drucktechnisch besteht das Buch aus zwei Teilen: Bis Seite 252 wurde es im Vierfarbdruck hergestellt, die folgenden Seiten mit fast ausschließlich original Schwarzweißbildern in dem entsprechenden Mono-Druck. Der Leser merkt das auch daran, dass die farbigen Kästen solchen in Graustufenverlauf weichen. Ein erfreulicher Effekt: Der Verkaufspreis konnte durch das Doppelverfahren gesenkt werden.

Die Mediascher Landschaft

von Gustav Servatius

Unsere Streifzüge durch das alte Mediasch und zu seinen Bewohnern wollen wir mit der Betrachtung der Landschaft beginnen. Auf der Suche nach dem Zugang zum Menschenbild in einer Gemeinschaft muss neben ihrem geschichtlichen Werdegang, neben ihren Schöpfungen – den Niederlassungen



Mediascher Silhouette von Osten, vom Binder Bub Grund aus gesehen

mit der in Straßenzügen und Gebäuden zu Stein gewordenen Architektur ebenso wie ihren geistigen Errungenschaften – auch die Umgebung mit einbezogen werden. Schließlich prägt der Mensch seinen Lebensraum auf eine immer andere, immer typische Weise. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass die Landschaft ihrerseits ihre Bewohner beeinflusst.

Sicherlich waren es praktische Überlegungen, welche die ersten deutschen Siedler dazu bewogen haben, sich auf dem Schwemmlandhügel zwischen den Mäandern der Kokel und der Mündung des Baches niederzulassen, den sie später *Meschner Bach* nannten. Wie sie ihre Niederlassung, die spätere Stadt Mediasch, erbauten und welche Namen sie ihrer Umgebung gaben, war vielleicht nicht ganz zufällig, sondern könnte von

der Landschaft mit beeinflusst worden sein. Otto Folberth, der aus Mediasch stammende Wissenschaftler und Schriftsteller, schrieb in einem seiner zahlreichen Essays, dass die besondere Lage und die landschaftliche Umgebung bei den Bewohnern eine weltoffene und gleichzeitig eine bodenständige Wesenskomponente ausgeprägt hätten.

Das breite Tal mit dem Fluss, der Landstraße und der späteren Bahnlinie in Ost-West-Richtung stelle die Verbindung mit Westeuropa einerseits und mit dem Orient andererseits her. Dabei sei das Flusstal wie der liegende Langarm eines Kreuzes, dessen Ost-West-Kraftlinien Weltoffenheit und Fortschrittsgläubigkeit im Wesen der Mediascher bewirkten.

Dazu kämen die Nord-Süd-Linien der Nebentäler als kurze Arme des Kraftkreuzes. Diese verträumten Täler mit teils mediterranem Charakter entwickelten entgegengesetzte Kraftlinien, die für Bodenständigkeit sorgten.

Wenden wir uns nun dieser Landschaft zu, die Folberth ebenso bilderreich wie schwärmerisch analysiert (siehe Kasten auf Seite 11). Anders als er es in seinen Betrachtungen tut, werden wir uns auf das äußere Bild beschränken.

Golgatha im Kokeltal

Es gibt heute nicht mehr viele historische Darstellungen oder alte Bilder der Mediascher Landschaft. Auf unseren Streifzügen werden uns daher überwiegend Bilder aus neuerer Zeit begleiten. Am Anfang der Wanderung durch das Kokeltal und über den Mediascher *Hattert* (sächsisch für »Flur«) soll das älteste Bild stehen, auf dem mit einiger Sicherheit die nähere Umgebung der Stadt dargestellt ist.

Otto Folberth machte die überraschende Feststellung, dass der Maler der Ölgemälde auf dem Altar in der Mediascher

[1]



Blick vom Kessler Berg über die Durlerer Straße und die Burg ins westliche Kokeltal [2] [3]

Vom Kessler Berg Richtung Pretai in die Weite des östlichen Kokeltals

Herbststimmung – irgendwo im Weinland

[4] [5]

Vom Rand des Busder Plateaus über den Fußweg ins Busder Tal



Das siebenbürgische Weinland

»Die Landschaft wird das siebenbürgische Weinland genannt. Denn sie ist eine klimatische Einheit, der hauptsächlich das ausgezeichnete Gedeihen des Weinstockes ein bestimmtes volkswirtschaftliches Gepräge gegeben hat. Zweifellos auch ein seelisches. Die Heiterkeit (des Himmels und der Herzen) macht aus dieser Landschaft eine wahre Côte d'or. Die sonnigen Berge im Norden und Süden der Stadt meint der Mediascher eigentlich, wenn er von seiner Landschaft spricht, die entzückenden Nebentäler und -tälerchen mit ihren freundlichen Dörfern und kunstvollen Kirchenburgen, wenn er von seiner Heimat träumt.

Sehr viel Milde liegt da überall in der Luft, in manchen Talkesseln eine fast vollständige Windstille. Die Erdoberfläche ist kurzweilig bewegt, unerhört abwechslungsreich. Kurz, eine fröhliche, an Impulsen reiche Landschaft teilt sich hier mehr dem Gemüt als dem Verstand der Menschen mit, besänftigt und beseligt seine Gefühlswelt. Freilich auch erschläft und weicht sie auf. Der zu großen Hast des Haupttales steht hier die zu große Stille der Seitentäler gegenüber, der verkehrsreichen und staubigen Bewegtheit dort eine fast verklärte Unberührtheit hier. Es sind demnach zwei grundverschiedene Richtungen, die zu einander im Verhältnisse der Senkrechten zur

Waagerechten stehen, das heißt, sie sind buchstäblich als Koordinaten der zu bestimmenden wirklichen Lebenskurve dieser Landschaft anzusehen. Die waagerechte oder ost-westliche Koordinate ist zweifellos die stärkere von beiden.

Das eigentliche Leben des Tales mit seinen parallelen Kraftlinien des Verkehrs spielt sich auf ihr ab. Durch sie findet die Auseinandersetzung der Landschaft mit der Welt statt. Weltoffenheit, Empfänglichkeit, Fortschritt, Eile sind ihre Kennzeichen. Ihre Gefahren seit jeher: Verlust der Eigenart, der Urwüchsigkeit und Neigung zur Verflachung, ja nicht selten zur Lust, sich wegschütten zu lassen. Im Gegensatz dazu sammeln sich auf der Senkrechten oder Nord-Süd gerichteten Linie alle Kräfte, die der übergroßen Hast der Waagerechten Einhalt gebieten möchten. Durch die Nebentäler und -tälerchen hindurch verklammern sie sich fest in den Bergen im Norden und Süden des Tales und bremsen seinen Schwung. Ohne das Leben des Tales aufhalten zu können, lenken sie es doch merklich ab, besser: sie gestalten es vielseitiger, vollwertiger. Zu dieser Koordinate gehören die Gegensatztugenden jener: Abgeschiedenheit, Ruhe, Beständigkeit, Trotz. Ihr Symbol ist die im versteckten Winkel liegende sächsische Kirchenburg.« [Folberth, 1928]

Margarethenkirche das Kreuz von Golgatha ins Kokeltal versetzt hat.

Der Mühlbacher Kunsthistoriker Theobald Streitfeld hat bereits 1930 festgestellt, dass der Meister auf dem Kreuzigungsbild anstelle von Jerusalem eine Ansicht der Stadt Wien gemalt hatte. Indem er diese Stadt und das Kreuz aber ins Kokeltal verlegte, schuf der unbekannte Künstler eine doppelte Metapher, in der er drei für ihn wichtige Elemente als gleichwertig miteinander verband: das Kreuz von Golgatha als den Ursprung des christlichen Glaubens, Wien als die für den Maler vermutlich schönste Stadt jener Tage und das Kokelland, in dem er sich heimisch fühlte.



Kreuzigungsbild des Mediascher Altars

[6]

Folberth traute sich sogar zu, »... den Punkt im Gelände anzugeben (die sogenannte Baaßener Hill oder den Keppenbergr nordlich von Mediasch), von dem aus der Maler seinen Blick am Kreuzifixus vorbei auf die Stadt im Tale der Großen Kokel gerichtet hat.

Der Blick des Betrachters schweift durch den Sattelleinschnitt des Mittelgrundes hindurch in ein Flusstal, das sich quer zur Blickrichtung von links nach rechts über die ganze Breite des Bildes erstreckt. Der Fluss ist von zwei kleineren und zwei größeren Ruderbooten befahren. Das Ufer jenseits des Flusses ist mit einer Reihe prachtvoller Bäume mit runden Baumkronen bepflanzt.

Unmittelbar hinter der im Flusstal gelegenen Stadt steigt das Gelände dann wieder an, und ein Höhenzug hügeliger Berge beschließt

den Horizont. Unter dem linken Arm des Gekreuzigten wird ein in diesen Höhenzug eingebettetes Seitental sichtbar, das unterhalb der Stadt in das Haupttal mündet. Dieses Seitental, das mit besonderer Naturtreue wiedergegeben ist, darf zweifellos als das Eibesdorfer Tal bezeichnet werden.

Bei genauer Betrachtung vermag man im hinteren Talgrund sogar die kleine Kirchenburg von Eibesdorf mit ihrer charakteristischen Silhouette (Wehrturm und hohem Kirchendach) zu entdecken. Auch was seine relativen Proportionen und Ausmaße, die Höhe der Berge und überhaupt seine Formensprache anbelangt, stimmt das Hintergrundbild mit der Mediascher Landschaft völlig überein. Kaum etwas ist an ihm zu verändern.« [Folberth, 1973]

Nun kann der Rundgang um Mediasch und auf seinem Hattert beginnen. Eine Flurkarte (rechts, [8]) wird uns leiten, wenn wir vom großen Kokelmäander vor Durles und Pretai im Uhrzeigersinn um die Stadt wandern. Von den *Kessler* und den *Neuen Wiesen* aus überqueren wir den *Busder Bach*.

Hier, wo schon vor Zeiten die Landstraße, von Schäßburg kommend, am *Dürren Berg* (sächsisch »*det däär Rech*«) vorbei zur Stadt führte, hatte Kaiser Josef II. angehalten, um die Silhouette von Mediasch zu betrachten, als er im Jahre 1773 von Scharosch kommend in Begleitung des Notarius der Stadt Mediasch, Michael Conrad von Heydendorff dem Älteren, die Stadtgrenze erreichte. Die mit Mauern, Türmen, Toren und Basteien bewehrte Stadt lag einer Festung gleich vor ihm. Von den heutigen Wohn- und Industrievierteln entlang der *Pretaiier Straße* noch nicht verstellt, könnte sich die Stadt dem durchlauchtigsten Blick etwa wie in der Abbildung [1] auf Seite 9 dargestellt haben.

Der *Dürre Berg* wurde übrigens nach 1880 mit Nadelhölzern bepflanzt, um ihn zu einem Erholungsgebiet für die Mediascher zu machen. Alfred Klöß erinnert sich daran und berichtet in der *Mediascher Zeitung* aus seiner Kindheit am Ende des 19. Jahrhunderts:

Wanderung zu den Fernen Tannen

»Die Pretaiier Straße haben wir mit meinem Bruder Hermann oft durchwandert, sie war damals [um 1890] noch viel poetischer und landduftiger wie in der Gegenwart [1930], wo die vielen größtenteils unschönen Häuser, Hütten und Gassen, die man passieren muss, um aufs freie Feld zu gelangen, den Genuss zumindest sehr beeinträchtigen. Schritt man ungefähr eine Stunde auf der Straße dahin, so sah man zur Rechten im hügeligen Terrain verschwiegene Wälder heraufsteigen.

Wir zweigten deshalb mit Vorliebe nach rechts ab und verloren uns in den harzduftigen Dämmertiefen eines lauschigen Tannenwaldes, der allerdings erst Anfang der neunziger Jahre unter dem jungen Volke modern geworden war.« [Klöß, 1930]

Dass sich die *Fernen Tannen* letztendlich doch nicht als Naherholungsgebiet durchsetzen konnten, lag wohl an der erwähnten Wegstunde. An heißen Sommertagen musste sie durchgehend in der prallen Sonne bewältigt werden, ehe der Wanderer in die Kühle des Waldes eintauchen durfte.

Der Mediascher Kältepol

Am nördlichen Waldrand liegen die *Kalten Kublen* (= Gruben), das kälteste Gebiet von Mediasch, wo stets die ersten und letzten Fröste verzeichnet wurden. In dem Talgrund befand sich eine Schießstätte, im Zweiten Weltkrieg war zudem in der *Pfarrerkuhle* ein Treibstofflager der Fliegerschule verborgen.

Durch den *Busder Wald* geht es zur Höhe des *Busder Plateaus* bergan. Von den einst ausgedehnten Eichenwäldern sind hier nur noch einzelne große, alte Eichen übrig geblieben [7]. Dazwischen hat sich Steppenvegetation ausgebreitet, darum wird das Plateau heute als Viehweide genutzt. Der alte Fußweg nach *Busd* quert es und eröffnet dem Wanderer nach Süden hin einen bezaubernden Blick in eines jener beschaulichen Quertäler, von denen Otto Folberth schreibt [5]. Vom *Busder Tal* zweigt der *Hasengarten* nach Nordwesten ab, während im Süden



Eichen auf dem Busder Plateau (Kopie von Ernst Kartmann nach dem Original von Viktor Schunn) [7]